

## Haben freie Berufe eine Zukunft?

Meine sehr verehrten Damen, meine Herren,

nachdem die Ärzte, Steuerberater, Rechtsanwälte und Apotheker Sie über die Probleme der Freiberuflichkeit in Ihren Berufsfeldern informiert haben, möchte ich zum Schluß dies für die Architektenschaft tun und einige Anmerkungen zur Frage "Haben die freien Berufe eine Zukunft?" machen. Last but not least, spreche ich über die Lage der Architektenschaft, die sich in besonderem Maße den Gefährdungen der Freiberuflichkeit ausgesetzt sieht. Ich hoffe, daß Sie nach den vorangegangenen Vorträgen auch mir zum Schluß Ihre Aufmerksamkeit widmen und bedanke mich schon im Voraus für ihre Ausdauer und Geduld. Auch möchte ich vorausschicken, daß, wenn ich von "den Architekten" spreche, immer die Ingenieure mit einbeziehe, ebenso wie die Landschaftsplaner und Innenarchitekten. Ich subsumiere unter diesem Begriff ebenfalls die Kolleginnen in den jeweiligen Fachdisziplinen, werde also nicht von "Architektinnen und Architekten" sprechen, sondern mich aus Zeitersparnisgründen auf die Formulierung "Architekten" beschränken - ihr Einverständnis vorausgesetzt. In den vorangegangenen Beiträgen wurde teilweise die Wetterlage für die freien Berufe als "gut" bezeichnet, dies kann für die Bauwirtschaft, die unsere wirtschaftlichen Rahmenbedingungen setzt, nicht gelten. Die Krise der Bauindustrie schlägt voll auf die Architekten durch, die Auftragslage ist rückgängig, die Arbeitslosigkeit hoch, die Anforderungen an die Freiberuflichkeit haben enorm zugenommen. Der Beruf des Architekten ist in einer nie gekannten Weise einer Gefährdung ausgesetzt und gerade deshalb besonders dazu aufgerufen, über sein Selbstverständnis gerade in Form der Freiberuflichkeit nachzudenken.

Architektur geht alle an, Architektur ist eine der ältesten Kunst- und Kulturformen, Architektur prägt unsere unmittelbare Lebensumwelt seit es Städte und Dörfer gibt. Bauen ist ein Wirtschaftsfaktor, an dem jeder elfte Arbeitsplatz hängt. Bauen ist eine Urtätigkeit des Menschen, ein künstlerischer, sozialer und wirtschaftlicher Akt.

Baukultur besteht aus vielen Facetten - das zeigt ein Blick in die Zeitung: Im Feuilleton steht die Gestaltung im Vordergrund, im Politikteil liest man von Wohngeld und Mieterschutz, der Wirtschaftsteil berichtet von bauwirtschaftlichen Strukturanpassungen, der Finanzteil über Immobilienfonds. Die Immobilienseiten erläutern lukrative Abschreibungen, im Lokalteil geht es um die Vergabe kommunaler Großaufträge, und der Annoncenteil schließlich spiegelt den Wohnungsmarkt wider.

In Deutschland planen ca. 180.000 Architekten, Innenarchitekten, Stadtplaner und Landschaftsarchitekten an der Fortentwicklung unseres gemeinsamen Zuhauses, das derzeit aus über 20 Mio. Gebäuden besteht. Von ihnen sind 110.000 in die Kammern eingeschrieben, unter ihnen jeweils 40.000 Architekten und Ingenieure. Mit einem Planungsvolumen von 20 Mrd. Euro bewegen sie jährlich eine Bausumme von über 230 Mrd. Euro. Welche Aufträge sie bekommen, wie sie planen, wie sie für ihre Arbeit ausgebildet sind, welche Qualitätskontrollen beim Gut Architektur greifen, ist entscheidend für unsere Lebensqualität in Gegenwart und Zukunft. Qualitätvolle Architektur, eine lebenswerte gebaute Umwelt sind kein Zufall, sondern das Ergebnis von Bedingungen, die wir als Gesellschaft festlegen. Diese gilt es aktiv zu gestalten.

Von den 40.000 freiberuflichen Architekten arbeiten die meisten allein oder in kleineren Zusammenschlüssen. Gleichzeitig gibt es international operierende Großbüros mit mehreren hundert Angestellten.

Ich selbst arbeite in einer "Sandwich-Position" mit 25 Mitarbeiter und plane Objekte vom Einfamilienhaus bis zum größeren Verwaltungsgebäude. Ich tue dies aus dem Selbstverständnis der Freiberuflichkeit heraus, also unabhängig, nicht weisungsgebunden, auf der Basis einer qualifizierten Ausbildung auf einer geistig-ideellen Grundlage, auf die ich später noch zu sprechen kommen werde.

Der Beruf des Architekten ist in besonderem Maße den Risiken des freien Berufs ausgesetzt. Er ist ein klassischer freier Beruf, d. h. daß er alle Elemente des freien Berufs aufnimmt. Architektur ist eine Leistung, die aufgrund besonderen Wissens und persönlicher Kreativität unter Inanspruchnahme des besonderen Vertrauens, in unserem Falle des Bauherrn als Sachwalter des Auftraggebers des Bauherrn ausgeführt wird. Sie muß in Unabhängigkeit, in unserem Fall frei von Lieferinteressen, erbracht werden, und sie dient neben den eigenen Interessen des Bauherrn und des Architekten in finanzieller und materieller Hinsicht auch der Allgemeinheit, da wir mit unseren Gebäuden das Bild unserer Städte und den Lebensraum unserer Gesellschaft bestimmen. Architekten sind daher der Baukultur ganz besonders verpflichtet. Leider kann man diese Verpflichtung nicht aus allen Produkten der Kollegenschaft, die in Stein und Beton, Glas, Stahl oder Holz geschaffen worden sind, ablesen, und Sie werden mit mir darin übereinstimmen, daß das Bild unserer Städte große Mängel aufweist, ja die besondere baukulturelle Leistung leider zu selten realisiert worden ist. Wenn sie aber gelingt, ist sie fast ausschließlich das Werk von freiberuflich tätigen Architekten.

Die Definition der Freiberuflichkeit durch unseren Bundesverband ist Ihnen vertraut. Lassen Sie mich einige Punkte herausgreifen, die für unseren Berufsstand besonders wichtig sind.

Hohe Professionalität ist gefordert, um qualitätvolle Bauten zu schaffen. Dies ist ohne eine gründliche Ausbildung nicht möglich. Internationale Richtlinien wie etwa der Accord der "Union Internationale des Architectes" (UIA) von 1999 sehen ein Studium von fünf Jahren als Minimum an, um einen Überblick über die vielschichtige Materie sicherzustellen. Im Durchschnitt studiert ein Universitätsabsolvent der Fachrichtung Architektur 13 Semester, ein FH-Architekt braucht in Deutschland durchschnittlich 11 Semester bis zum Abschluß. Die Studienpläne beinhalten ein breites Themenspektrum, das von der Gestaltung der Baustatik und dem Baurecht bis hin zur Ökologie und Soziologie reicht. Je nach Bundesland sind noch einmal zwei bis drei Jahre Berufserfahrung erforderlich, bis sich der Absolvent in die Architektenkammer eintragen und Architekt nennen darf. Dann erst beginnt die eigenverantwortliche Praxis als freiberuflicher oder angestellter Architekt. Verkürzte Studiengänge von drei Jahren mit einem sogenannten Bachelor-Abschluß werden dem komplexen Berufsbild des Architekten meines Erachtens nicht gerecht und dürfen allenfalls als Vorbereitung auf weitere vertiefende Studien gesehen werden. Für eine Eintragung in die Architektenkammer können sie keine Voraussetzung sein.

Die persönliche Integrität und fachliche Unabhängigkeit sind für jeden Architekten erforderlich, damit Architektur nicht als Unteraufgabe der Bauwirtschaft verstanden wird und die Balance des Dreiecks zwischen Bauherrn, Architekt und Bauwirtschaft aufgehoben wird. Der Architekt steht in einem Spannungsfeld zwischen den Ansprüchen der Gesellschaft, des Bauherrn und der ausführenden Bauwirtschaft. Er muß stark genug sein, um sich für Qualität in Planung und Ausführung entscheiden zu können. Erst die Trennung von Planung und Ausführung macht den Architekten zu einem freien und unabhängigen Sachwalter der Bauherreninteressen. Wo immer Planung und Ausführung "integriert" angeboten werden, besteht die Gefahr, daß treuhänderische Kontrolle und damit Planungs- und Bauqualität auf der Strecke bleiben.

Das besondere Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patient, Rechtsanwalt und Mandant, Architekt und Bauherr ist ein Wesensmerkmal des freien Berufs. Architekten müssen "frei" genug sein, um dem Bauherrn näher zu sein als der Bauwirtschaft, aber sie müssen auch "frei" genug sein, um neben der privaten Dienstleistung Architektur eine öffentliche baukulturelle Leistung zu erbringen.

Planungsleistungen sind geistig-schöpferische Leistungen. Pläne lösen in der Regel eine individuelle Bauaufgabe, die sich selten wiederholt. Gute und innovative Planungsleistung kann man - anders als physische Produkte - nicht testweise bekommen. Geistig-schöpferische Leistungen verdienen deshalb - nicht nur bei Architekturwettbewerben und öffentlichen Ausschreibungen - einen besonderen Schutz. Ein vom Bauherr verlangter Plan, ein Entwurf, eine Lösungsskizze brauchen denselben Schutz für

geistiges Eigentum wie Computersoftware oder ein Roman. Der Planverfasser Architekt ist juristisch ein Urheber, der nicht um die Früchte seiner Kreativität gebracht werden darf.

Gerade die Erbringung einer geistig-ideellen Leistung macht eine Honorarordnung notwendig. Jeder Plan ist ein Unikat, dessen Erarbeitung nicht quantifizierbar ist. Die Entwurfsarbeit läßt sich nicht in Zeit- und Mengenkontingenten beschreiben. Planungsleistungen müssen beschreib- und bewertbar bleiben. Dies kann nur durch eine Honorarordnung geschehen. Sie ist für uns Architekten unverzichtbar. Die HOAI hat sich im Prinzip bewährt, und sie gilt es zu schützen bzw. auszubauen und den neuen Erfordernissen anzupassen. Entsprechende Untersuchungen sind vom Bundeswirtschaftsministerium in die Wege geleitet.

Ich hoffe, daß die Notwendigkeit einer Honorarordnung von allen in ähnlicher Weise gesehen wird, denn wie wird die Zukunft eines Architekten aussehen, wenn die europäische Union z.B. Gebührenordnungen abschafft, sie Herr Prodi sogar unter Kartellverdacht stellt, wenn sie Berufsrechte einebnet und der Architekt als ein Anhängsel von Bauunternehmen, Investoren, Betreibermodellen und öffentlichen Verwaltungen nur ein Restdasein fristet? Soweit darf es in unser aller Interesse nicht kommen. Die Allgemeinheit muß ein hohes Interesse an hochwertiger Architektur und daher an sachgerechter objektiver Beratung von Bauherrn und Investoren durch Architekten haben. Dies läßt sich schon allein aus der einfachen Tatsache ableiten, daß es erwiesen ist, daß Menschen, die in einer räumlich und gestalterisch anspruchslosen, menschenfeindlichen Architektur aufgewachsen sind und sozialisiert wurden, zu mehr Gewalttätigkeit neigen, weniger kreativ, weniger diszipliniert, weniger sozial engagiert und verträglich sind. Allein dieses Faktum zeigt, daß das Geld, das für hochwertige Architektur angelegt wird, aus Sicht der Gesellschaft gut angelegt ist. Es ist immer deutlicher erkennbar, welchen Einfluß Architektur auf unser Miteinander hat. Die Quote der Gewalttaten in den Satellitenstädten z.B. wird unter anderem auch von diesen Rahmenbedingungen, nämlich der schlechten Gestaltqualität der Umwelt wesentlich mitbestimmt.

Die Architekten haben deshalb eine ganz wesentliche Funktion für das Miteinanderleben, das Miteinanderarbeiten, indem wir die Räume gestalten, in denen dieses Miteinander sich vollzieht. Damit schaffen wir auch eine wesentliche Voraussetzung für Produktivität, Kreativität und Arbeitssicherheit. Eine gut gestaltete Umgebung, vernünftig geplante Räume, sind für das Leben in unserer Gesellschaft von essentieller Bedeutung. Architektur schafft Mehrwert. Utilitas, firmitas und venustas, die immer noch gültigen klassischen großen drei Prinzipien der Architektur nach Vitruv hat der Architekt in gesellschaftlicher Verantwortung zusammenzuführen. Er tut

das auf der Basis eines freiberuflichen Selbstverständnisses, seines persönlichen Wissens, seiner Verantwortung und auf der Basis einer idealen Vorstellung von Schönheit und Gestaltung. Er beeinflusst den Bauherrn durch Argumente, führt ihn mit Wissen und Kompetenz auf dem schwierigen Weg der Planung und Errichtung eines Gebäudes und berät seine Partner kompetent und unabhängig. Wenn man sich vor Augen hält, wie schwer dieser Weg oft ist, wieviel Know-how und wieviel Wissen dazu gehören und wie sehr dieses Wissen - sieht man sich unsere Umwelt an - eigentlich benötigt wird, müßte einem um die Zukunft unseres Berufes eigentlich nicht bange werden. Insofern hat der gute, der freiberuflich tätige Architekt eine Zukunft. Er ist notwendig, und deshalb muß man ihm die nötigen Rahmenbedingungen schaffen. Großbritannien gilt als abschreckendes Beispiel. Dort ist der Architekt als Freiberufler in Teilen verlorengegangen. Er hat sich als Appendix der Baustoffindustrie wiedergefunden und wird durch diese bezahlt. Die Ergebnisse der Architektur sind bestenfalls Durchschnitt, rein produkt- und renditeorientierte Formgebungen, die nicht mehr den Bedürfnissen der Menschen nach der Gestaltung von Räumen, dem Bedürfnis nach Anregung und Kreativität nachfolgen, sondern dem Standardisierungsbedürfnis, dem Bedürfnis der Kasten- und Massenproduktion. Dagegen muß sich die Gesellschaft, müssen sich die Architekten wehren. Hier spielen die Freiberufler eine wesentliche Rolle. Gerade in der Qualitätsschaffung und -sicherung müssen sie ihre Stimme erheben. Mit vordergründigen Kostenargumenten sollen die Architekten als individuell Schaffende beseitigt werden. Die Folgen sind Standardisierung, und Standardisierung in der Baukultur bedeutet Standardisierung im Denken, bedeutet den Wegfall von Kreativität mit den bekannten Folgen Aggression, Vermassung, Abstumpfung bis hin zur Gewaltbereitschaft. Dies ist nicht das Menschenbild, das wir als Freiberufler vor Augen haben.

Berufsbild und Berufspraxis, Wunsch und Wirklichkeit klaffen auseinander. Wir sehen uns nach sieben vermeintlich "fetten" Jahren im Anschluß an die Vereinigung der beiden deutschen Staaten in einer tiefen Krise. Die Rahmenbedingungen der Tätigkeit freier Architektinnen und Architekten haben sich nicht nur unter dem Einfluß der schlechten Baukonjunktur seit 1996, sondern auch durch die Strukturkrise in der Baubranche gravierend und ständig verschlechtert. Unfreiheit und Reglementierung der freien Architekten nehmen trotz angeblicher Deregulierung ständig zu. Das europäische Vergaberecht und Richtlinienwerk fördert die Konzentration und droht dem Mittelstand und die freien Berufe im Bauen zu zerstören. Das Denken in reinen Mengengerüsten (Kosten, Rendite, Termine) dominiert längst den Planungs- und Bauprozeß. Architektur und angemessene Qualitätsstandards werden zur Nebensache.

Der ruinöse Preiswettbewerb nimmt mit wachsender Arbeitslosigkeit bei weiterer Konjunkturabschwächung zu. Im internationalen Bauproduktmarkt sind deutsche Architekten kaum wettbewerbsfähig, weil

- der Preis dominantes Vergabekriterium geworden ist, die Gehälter und vor allem die Lohnnebenkosten im eigenen Land zu hoch sind
- Wettbewerbe in anderen Ländern als "closed shop" Veranstaltungen durchgeführt werden
- eine Liberalisierung und damit Öffnung des europäischen Binnenmarktes nur in Deutschland erfolgt ist und staatliche Maßnahmen zur Förderung der Tätigkeit im Ausland seit Jahrzehnten unterblieben sind

Die Krise des Berufsstandes wird begleitet von einer Krise der berufsständischen Vertretungen, die mehr mit sich selbst und ihren Problemen beschäftigt sind als mit der Wahrnehmung der Interessen ihrer Mitglieder. Sie kooperieren zuwenig untereinander, geschweige denn mit benachbarten Organisationen. Ein Informations- und Kommunikationsnetz ist nicht vorhanden. Fazit dieser sicherlich fortzuschreibenden Fakten:

Die Zukunft der freien Architektinnen und Architekten war nach dem 2. Weltkrieg nie gefährdeter und ungewisser als gegenwärtig.

Dieses kurz skizzierte "Bedrohungsszenario" hat uns in unserem Selbstverständnis aufgeschreckt. Wir führen eine intensive und aufregende Diskussion über unser Berufsbild. Wohin wollen wir gehen?: Was verbindet unsere unterschiedlichen Vorstellungen? Was ist es, das uns dazu bringt, engagiert in unserem Verband, dem Bund Deutscher Architekten BDA, zusammenzuarbeiten, ehrenamtlich uns zu engagieren? Was ist das uns Gemeinsame? Was ist es, das uns täglich dazu anhält, uns durch den Hirsebrei des Alltags hindurchzufressen und unseren Beruf als notwendig und unverzichtbar zu begreifen? Ich meine, es ist die Idee unseres Berufes, der Wille zur Gestaltung, die Sehnsucht nach Schönheit. Und ich meine, daß diese ideale Grundhaltung herausgearbeitet, verdeutlicht und bewußt gemacht werden muß.

Umfassende, praktisch-reale Fertigkeiten sind für den Architekten notwendig. Sie gilt es zu beherrschen. Was aber Architektur von Bauen unterscheidet, ist der Gedanke, d. h. das Vorhandensein einer Idee, der Wunsch einer Lebensvorstellung Ausdruck zu verleihen, in der der Begriff der Schönheit eine zentrale Stelle einnimmt. Schönheit kann man vielfältig definieren. Ihre Benennung muß täglich neu errungen werden. Aber es gibt eine gemeinsame Schönheitsvorstellung, der wir unterworfen sind, so wie ich auch der Auffassung bin, daß man über Geschmack nicht streiten kann.

Unstrittig ist, daß eine qualifizierte Diskussion über Schönheit an Wissen, Bildung und Erfahrung gebunden ist, daß sie eine Offenheit gegenüber und Wertschätzung von musischen Momenten voraussetzt. Unstrittig ist auch, daß eine der größten Fähigkeiten der menschlichen Existenz ihre Schönheitsfähigkeit ist, und daß diese deshalb einer Schönheitspflicht unterliegt.

Der Mensch ist vernunftfähig, deshalb vernunftpflichtig, er ist erkenntnisfähig, deshalb erkenntnispflichtig, er ist schönheitsfähig, deshalb schönheitspflichtig. Lassen Sie mich den Ansatz einer Definition versuchen:

Architektur ist Schönheit in baulicher Form. Schönheit ist Synonym für Ordnung, Gestaltung, Struktur. Sie zu schaffen ist der Mensch verpflichtet. Die klassischen Vitruvschen Kategorien Utilitas, Firmitas und Venustas sind als einfache aber bewährte begriffliche Grundlagen für die Beurteilung der Qualität der Gestalt nach wie vor brauchbar. In diesen drei Kategorien muß jeweils Schönheit bzw. Ordnung entstehen, der Schaffende sich also bemühen: um die firmitas als die jeweils beste Konstruktion sowie die angemessene Auswahl der richtigen

Materialien, um die utilitas als sinnvolle, d. h. lebensnahe, praktische und vernünftige Organisation der Räume und ihrer Beziehungen untereinander, und schließlich um die venustas, die utilitas und firmitas zusammenfaßt, zur ästhetisch gelungenen Erscheinung transformiert und in einen geistigen Raum überhöht. Venustas, Schönheit, Struktur, Ordnung, ist damit das Ziel des Planungs- und Bauprozesses. Sie umfaßt die Harmonie wie die Proportion, das Atmosphärische wie das Ordnende, das Schöne wie das Sinngebende.

Die Notwendigkeit von Gestaltung ist unstrittig. Man kann Sie pragmatisch begründen - daß z.B. eine gut gebaute Schule das Lernen erleichtert, ein Krankenhaus die Heilung, ein Platz die Begegnung, ein Büro die Kommunikation und eine Fabrik die Herstellungsabläufe - man kann sie aber auch ideell begreifen, indem man der Auffassung ist, daß ohne Schönheit das Leben ohne Glanz, Freude oder Beglückung ist und wir ohne sie auf einer tieferen Entwicklungsstufe als der uns möglichen - und eigentlich abverlangten - Ebene unserer Lebenschancen verbleiben. Das Berufsbild eines Architekten, insbesondere eines BDA-Architekten, sollte auf dieser Idealität aufbauen, Grundlage seiner Haltung als Freiberufler sein. Sie beinhaltet umfassendes Wissen, dauernde Erweiterung des Horizontes, tiefe Bildung, menschliche Qualifikation. Und es ist die Essenz der Freiberuflichkeit, das, was den Freiberufler auszeichnet, auszeichnen muß, die Sehnsucht nach dem Ideal, seiner Verwirklichung im beruflichen Leben, im Gestalten, im Herstellen von Welt. Der Freiberufler unterstellt die Existenz einer höheren Ordnung, sieht sich zu ihrer Sichtbarmachung verpflichtet, empfindet die Umsetzung dieser Welt als Voraussetzung für ein sinnerfülltes Leben, seinen Beruf als Berufung.



In seiner täglichen Arbeit verbinden sich praktisch Know-how mit Ethos und Moral auf besondere, auf einmalige Weise. Daher sage ich immer wieder, daß wir Architekten einen der schönsten Berufe von allen haben, auch wenn uns die Ausübung dieses Berufes immer schwerer gemacht wird. Gerade aber die Schwierigkeiten sind für uns eine Herausforderung, trotzdem unsere Inhalte durchzusetzen, ja gerade aus ihnen ziehen wir für unseren so komplexen Beruf die Kraft. Es ist die Begeisterung über die ungeheure Tatsache, daß wir, nur mit einem Stift und einem weißem Blatt Papier ausgestattet, neue Wirklichkeiten erstellen, mit Gefühl und Verstand wirklichkeitsverändernd tätig sein dürfen. Niemand hat diesen großartigen Prozeß der Verwandlung toter Materie in benutzbare und beglückende Gestalt großartiger beschrieben als Friedrich Schiller in seinem Gedicht "Das Ideal und das Leben", das Thomas Mann in seiner berühmten Rede zum 150. Todestag des Dichters am 9. Mai 1955 in Stuttgart und Weimar zitierte:

Wenn, das Tote bildend zu beseelen  
Mit dem Stoff sich zu vermählen  
Tatenvoll der Genius entbrennt:  
Da, da spanne sich des Fleißes Nerve,  
Und beharrlich ringend unterwerfe  
Der Gedanke sich das Element.

Aber dringt bis in der Schönheit Sphäre  
Und im Staube bleibt die Schwere  
Mit dem Stoff, den sie beherrscht, zurück:  
Nicht der Masse qualvoll abgerungen  
Schlank und leicht wie aus dem Nichts gesprungen  
Steht das Bild vor dem entzückten Blick.  
Und in die atemlose Stille der Zuhörerschaft hinein fuhr Thomas Mann fort: "Wie ist das gesagt? Wie verbindend leiht es Sprache, pathetisch, aber exakt dem Trachten und der Erfahrung jeder artistischen Existenz!".

Ich meine, daß es dieses "exakte Pathos" ist, das wir als wesentliches Moment unseres Berufsbildes bestimmen sollten und das die Grundlage unserer Führungsrolle von Welt und Wirklichkeit im Gestaltungsprozeß bilden könnte, die Grundlage dessen, was die Engländer "design leadership"

nennen! Und ich denke, daß diese ideale Einstellung auch Ausgangspunkt der Selbstbestimmungsdiskussion aller Freiberufler und Basis jener freiberuflichen Haltung sein kann von der Herr Fasolt vorhin gesprochen hat.

Das Wort "Architekt" kommt aus dem altgriechischen und bedeutet Oberzimmermann - ein Beruf, der bereits damals Praxisnähe wie Theoriekenntnisse gleichermaßen erforderte, um die Bauherren und Bürger



der antiken Polis ebenso zufriedenzustellen wie die Touristen, die noch heute über die Gebäude und Tempel von damals staunen. Vieles hat sich geändert, die Aufgabe aber ist im Kern dieselbe geblieben.

Es geht um Schönheit, die passende Lösung der Bauaufgabe und um Nachhaltigkeit, ökologisch wie sozial. Es geht um Baukultur. Architekten müssen die sich ändernde Situation am Bau stets neu analysieren und verstehen. Sie müssen sich in einem schwierigen Markt mit

klar umrissenen Kompetenzen und einer wohlverstandenen Dienstleistungsmentalität mit einbringen, die den Bauherrn und die Gesellschaft gleichermaßen im Auge hat. Architekten müssen modern und zukunfts offen agieren. Das bedeutet auch, daß die klassischen Berufsrechte und Verkammerung als Instrumente der Qualitätssicherung und Verbraucherschutz intensiv genutzt werden müssen. Architekt sein ist gesellschaftliche Verpflichtung, denn der eigentliche Architekturkunde ist nicht derselbe wie der Käufer der

Planungsdienstleistung, der die Honorarrechnung des Architekten begleicht. Der eigentliche Architekturkunde ist die Gesellschaft der Gegenwart und der Zukunft. Der Bauherr Gesellschaft soll sich für den freien Architekten entscheiden, weil er sich langfristig bei einem seriösen Fachmann und Berater besser aufgehoben fühlt als beim Kauf schöngerechneter Sonderangebote von der Stange. Die Berufsrechte und -pflichten sind der Preis, den die Gesellschaft an die Architekten bezahlt. Sie sind kein Privileg einiger weniger, sondern die tägliche Verpflichtung eines Architekten, mehr für die Baukultur zu tun als der Markt verlangt. Die Berufspolitik, die wir Architekten betreiben ist deshalb Verbraucherschutzpolitik und damit zentrales Politikfeld der Zukunft. Gerade Architekten sind als Freiberufler Vertrauensperson in einer unsicheren Welt, von ihrer Qualifikation, ihrer Integrität und ihrem Einsatz hängt es ab, ob Qualität und Baukultur gelingen.

Architektur kann großen Nutzen stiften - als stimulierendes Umfeld für Leben, Arbeit und Freizeit, als Kulturgut, als soziales Umfeld für Kommunikation und als gesellschaftliches Vermögen, als volkswirtschaftlicher "Schrittmacher". Das Fehlen von Architekturqualität kann großen Schaden anrichten - als Bausünde, als Haftungsfall, als Ghetto sozialer Isolation und Kriminalität, als Fehlspekulation. Auch wenn Nutzen und Schaden nicht leicht in Geld meßbar sind, lohnt es sich für unsere Gesellschaft darüber nachzudenken, wie Baukultur entsteht und wie wir sie besser verankern können.

Das Dreieck Bauherr, Architekt und Bauunternehmen steht in besonderer Pflicht. Der Bauherr formuliert die Bauaufgabe, der Architekt erarbeitet die planerische Lösung, die Bauunternehmen setzen sie um. Nur wenn sowohl Kooperation als auch Arbeits- und Verantwortungsteilung in diesem Dreieck gelingen, kann Baukultur als Prozeßkultur mit vielen Beteiligten entstehen. Wir müssen dazu beitragen, daß aus vielen Facetten ein qualitativvolles Ganzes

wird. Wir müssen als Gesellschaft gute nachhaltige Architektur mit Nachdruck von Markt und Politik verlangen. Die Arbeit von Architekten, Innenarchitekten, Stadtplanern und Landschaftsarchitekten ist ein Beitrag für eine lebenswerte Umwelt. Freie Architekten unter vernünftigen Rahmenbedingungen leisten diese Arbeit am besten. Hat der freie Beruf eine Chance? Ein eindeutiges JA.  
Ich danke Ihnen.

Rede Kaspar Kraemers auf dem Symposium "Haben freie Berufe eine Zukunft?",  
veranstaltet vom IFB Nürnberg, am 20.11.2001 in Berlin